

# Dr. Anke Sager rät: Schnell Handeln – Zeit ist Hirn

Schlaganfallpatienten treffen sich im Liebloser Bürgerhaus

**Gründau-Lieblos**  
(khw). Was passiert eigentlich bei einem Schlaganfall? An welchen Anzeichen lässt er sich erkennen? Und warum ist es so unheimlich wichtig, schnell zu handeln? Im Rahmen eines Treffens der Schlaganfall-Selbsthilfegruppe Main-Kinzig im Liebloser Bürgerhaus referierte die leitende Oberärztin Dr. Anke Sager vom Medizin Reha-Zentrum in Bad Orb zum Thema „Schlaganfall - Schicksalsschlag oder behandelbare Krankheit?“.

Allein in Deutschland erleiden jedes Jahr mehr als 150 000 Menschen einen Schlaganfall. In mehr oder weniger starkem Maße wird dabei Hirngewebe geschädigt. Dr. Anke Sager berichtete in erster Linie über zwei unterschiedliche Ursachen: „Häufig kommt es zu einem Verschluss eines Blutgefäßes, über das unser Gehirn mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt wird – mit der Folge, dass Gehirnzellen in diesem Bereich absterben. Die seltenere Ursache ist die Gehirnblutung.“ Wegen der gegensätzlichen Behandlungsansätze ist es nach den Worten der Bad Orber Oberärztin immens wichtig, im Verlauf der Notfallversorgung rasch abzuklären, um welche Art von Schlaganfall es sich tatsächlich handelt. „Zeit ist dabei Hirn. Bis zu viereinhalb Stunden nach Auftreten eines Schlaganfalls kann das auslösende Blutgerinnsel medikamentös aufgelöst und größere Schädigungen können in vielen Fällen minimiert werden.“

Ein Schlaganfall führt meist zu drastischen Veränderungen im Leben des Patienten und seinen Familienangehörigen. Die Erkrankung, die oft „schlagartig“, meist ohne jede Vorwarnung auftritt und einen gesunden, aktiven Menschen plötzlich aus dem Leben reißen



Dr. Anke Sager referiert in Rothenbergen über Behandlungsmethoden und das Erkennen des Schlaganfalls.  
(Foto: Weinel)

kann, stellt für alle Beteiligten eine schmerzliche Erfahrung dar.

- Bei typischen Symptomen sofort den Rettungsdienst rufen

Die anwesenden und betroffenen Patienten berichteten schmerzlich darüber, was es heißt, nicht mehr richtig laufen oder schreiben zu können. „Die Zahlen waren weg, ich konnte die Uhrzeit nicht mehr lesen“, sagte etwa eine Schlaganfall geschädigte junge Frau. Nicht selten sind die Betroffenen mit Themen wie Behinderung und Pflegebedürftigkeit konfrontiert, hinzu kommen in vielen Fällen auch wirtschaftliche und soziale Probleme.

Neben den typischen Ursachen und speziellen Risikofaktoren, wie zum Beispiel Alter

und Geschlecht (Männer erkranken häufiger als Frauen), sowie Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen, Fettkrankungen, Bewegungsmangel, Nikotin- und Alkoholeinflüssen, beleuchtete Sager in ihrer ausführlichen Dokumentation auch die auftretenden Symptome.

Anzeichen eines Schlaganfalls könnten beispielsweise Störungen des räumlichen Sehens oder Doppelbilder sein. Die plötzliche Beeinträchtigung des Sichtfeldes gehöre ebenso dazu wie aus dem Nichts auftretende Sprach- und Schluckstörungen. Die Kommunikation der Betroffenen sei oft kurz und knapp, die Worte verwaschen und kaum zu verstehen. Andere wiederum verstünden nicht, was man ihnen sagen wolle.

Weitere Anzeichen seien plötzlich auftretende Lähmungen auf einer Körperseite, Taubheitsgefühl oder ein gestörtes Berührungsempfinden. Ein typisches Anzeichen sei

auch ein herunterhängender Mundwinkel. Ebenfalls auf einen Schlaganfall könnten hinweisen könnten Schwindel, ein unsicherer Gang sowie sehr starke Kopfschmerzen. „Treten diese Symptome auf, sollte in jedem Fall sofort ein Notarzt gerufen werden.“

Sager meinte weiter: „Was die Rehabilitation nach einem Schlaganfall angeht, ist es für uns am wichtigsten, dass möglichst viele gestörte Funktionen zurückgewonnen werden. Der Patient soll möglichst selbstständig und selbstbestimmt am Leben teilnehmen können.“

- Stetige Motivation während der Rehabilitation ist unerlässlich

Nicht zuletzt die anwesenden Betroffenen und deren Angehörige wissen, dass dazu große Disziplin und vor allem die nötige Motivation unerlässlich ist. „Man fällt zuerst in ein tiefes Loch, doch aufgeben darf man nie. Auch nach Jahren können sich bei entsprechender Therapie und regelmäßiger Übung noch entscheidende Verbesserungen einstellen“, so das einheitliche Fazit eines Gesprächskreises, der den etwa einstündigen Vortrag von Dr. Sager mit großem Interesse und sehr aufmerksam entgegenahm.